

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n...?“ Mignons Lied aus Goethes Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ ist zu einem geflügelten Wort geworden, das die Sehnsucht nach Italien umschreibt. Dieser Sehnsucht, die auch heute noch für Scharen badelustiger oder kulturbeflissener Touristen gilt, folgten schon früher neben Malern oder Architekten auch Musiker. Die Höfe des Adels hatten bereits eine reiche Musikkultur, die ersten Opern entstanden in Italien, Kirchenmusik in San Marco in Venedig war prägend für Generationen. Nach der großen Ära des Barock, der wir auch die Form des Solokonzerts verdanken, stand im 19. Jahrhundert die Oper mit ihrer Hinwendung zum Belcanto im Vordergrund. Gleichzeitig entwickelte sich aber auch volkstümliche Musik, die sich dank ihrer zündenden Melodien bis heute in den Programmen berühmter Sängerinnen und Sänger halten.

**Ottorino Respighi** erhielt Kompositionsunterricht nicht nur in seiner Heimatstadt Bologna, sondern auch in St. Petersburg (bei Nikolai Rimski-Korsakow) und Berlin (bei Max Bruch). Neben einer Vielzahl eigener Kompositionen schuf er auch Bearbeitungen älterer, vornehmlich barocker Komponisten. Mitunter stellte er dabei Suiten zusammen, deren bekannteste sicher die drei Suiten „Antiche Danze ed Arie“ nach Lautenmusik der Renaissance sind. Die erste Suite beginnt mit einem „Balletto detto Il conte Orlando“ von Simone Molinaro, es folgt eine „Gagliarda“ von Vincenzo Galilei, dem Vater Galileo Galileis. Der dritte und vierte Satz sind von unbekanntem Komponisten und überschrieben mit „Villanella“ und „Passo mezzo e mascherada“.

**Antonio Vivaldis** Name ist untrennbar verbunden mit dem Ospedale della Pietà in Venedig. In diesem Waisenhaus unterrichtete Vivaldi mit einer kurzen Unterbrechung dreizehn Jahre und brachte das Orchester zu legendärem Ruhm. Etliche von Vivaldis Solokonzerten dürften dort entstanden sein. So vielleicht auch sein Flötenkonzert in C-Dur, das mit einem handschriftlichen Vermerk versehen ist, dass man es um eine Quarte nach unten versetzt spielen soll. Diese Transposition nach G-Dur ermöglicht die Besetzung mit Sopranblockflöte statt des kleineren Sopraninos. Die beiden schnellen Randsätze umrahmen ein verträumtes Largo.

Obwohl das Preludio sinfonico bereits **Giacomo Puccinis** 32. Werk war, muss man es wohl noch zu den Jugendwerken rechnen. Denn es entstand im Rahmen seines Studiums. Nach einigen Umarbeitungen erhielt er dafür einen Ehrenpreis („gran menzione“). Dennoch wandte er sich später fast komplett von sinfonischer Musik ab und dem zu, wofür er heute berühmt ist: der Oper.

„Il Signor Bruschino“ ist eine Verwechslungskomödie, die **Gioachino Rossini** Gelegenheit gab, sein Talent für spritzig-unterhaltende Musik einzusetzen. Der Einakter hatte trotzdem keinen großen Erfolg. Überlebt hat bis heute nur die Ouvertüre, in der Rossini die zweiten Geigen zwischenzeitlich mit den Bögen auf die Deckel der Kerzenhalter schlagen ließ.

Deutlich später schrieb Rossini als Lied mit Klavierbegleitung „La Danza“, eine schnelle neapolitanische Tarantella. Der Text beschreibt das flotte Geschehen dieses Tanzes. Den Reigen der unzähligen Bearbeitungen begann Franz Liszt. Später variierte neben unterschiedlichen Solisten auch die Begleitung vom Klavier über die Gitarre bis zum großen Orchester.

Mit zum Dreigestirn der großen Belcanto-Zeit gehört neben Rossini und Vincenzo Bellini auch **Gaetano Donizetti**, der die unglaubliche Zahl von 71 Opern geschrieben hat. Als Zwanzigjähriger komponierte er in seiner Studienzeit seine Sinfonia für Bläser, die schon Merkmale einer Opern-Ouvertüre aufweist. Allerdings hatte er da seinen Opernerstling „Il Pigmaliote“ schon hinter sich.

Ein wenig zwischen den ersten Belcanto-Komponisten bzw. Verdi und den großen Vertretern des Verismo steht **Amilcare Ponchielli**. Zu seinen Schülern gehörten Puccini und Mascagni. Mit seiner Oper „La Gioconda“ – einer Geschichte um Inquisition, Spione, Hexenverfolgung, Ränke, Untreue, Verkleidung, Scheintod, Selbsttötung und natürlich große Liebe und Venedig – schuf er ein bildmächtiges Opus mit einigen Hits, vor allem natürlich dem auch in Wunschkonzerten immer wieder zu hörenden Tanz der Stunden, einer Ballettmusik.

**Pietro Mascagni** war nicht ganz so viel Glück beschieden wie seinem Zeitgenossen Giacomo Puccini. Während dieser einen Erfolg an den anderen reihte, wurde Mascagni immer wieder an seinem Hauptwerk „Cavalleria rusticana“ gemessen. Mascagni hatte den Einakter für einen Opernwettbewerb komponiert und damit den ersten Preis gewonnen.

Mit „Cavalleria rusticana“ ist die Ehre unter (sizilianischen) Bauern gemeint, die mit einem Kampf auf Leben und Tod wieder hergestellt werden muss. Anlass dazu geben Eifersucht und Seitensprung. Zwischen das Anbahnen und das Ausbrechen der Katastrophe schreibt Mascagni ein Intermezzo. Es beschreibt den Ostergottesdienst, in dem der himmlische Frieden gefeiert wird – Ruhe vor dem Sturm.

**Paolo Tosti** Lebensweg führte ihn von einem kleinen Städtchen in den Abruzzen über Neapel und Ancona zunächst nach Rom. Dort machte er nach Jahren der Entbehrung – zwischenzeitlich ernährte er sich wochenlang von Orangen und trockenem Brot – sein Glück: Die spätere italienische Königin war so begeistert von ihm, dass sie ihn zu ihrem Gesangslehrer machte. In derselben Position reüssierte er später in London und wurde sogar zum Ritter geschlagen.

Seine Musik – leicht und gefühlvoll – machte ihn auch dank ihrer Gesanglichkeit populär. Etliche Lieder auf italienisch, aber auch auf englisch oder französisch fanden schnell Eingang in das Repertoire von Nellie Melba oder Enrico Caruso, werden aber genauso auch instrumental aufgeführt.

**Luigi Denza** ist nicht nur im selben Jahr wie Tosti geboren, sondern hatte auch bei demselben Lehrer, Saverio Mercadante Unterricht. Auch weiterhin liefen einige Stationen parallel: Wie Tosti wurde er Gesangslehrer und ging nach London. Neben neapolitanischen Volksliedern schuf er aber auch Gitarren- und Mandolinenstücke sowie eine Oper nach Schillers „Wallenstein“.

„Funiculí, funiculá“ bezieht sich auf „funiculare“, das die Standseilbahn meint, die zum Vesuv hinauf fuhr. Als dieser aber 1944 ausbrach, wurde sie komplett zerstört, das Lied aber lebt weiter. In ihm wirbt ein junger Mann um Giovanna, sie möge mit ihm zum Vesuv hinauf fahren, man könne dort die vorgelagerte Insel Procida, aber auch Frankreich (?) und Spanien (?) sehen. Es ist nicht überliefert, ob die junge Dame diesem Aufschneider vertraut hat...